

Karl August Eckhardt: Fuldaer Vasallengeschlechter im Mittelalter. Die von der Tann und ihre Agnaten. Unter Mitarbeit von Wilhelm Alfred Eckhardt. 184 S., 12 Tafeln. Marburg: Trautvetter & Fischer Nachf. 1968. (= Beiträge zur hessischen Geschichte 6).

Wer sich für die Geschichte des deutschen Adels im Mittelalter interessiert, wird, selbst wenn ihm hessische Adelsgeschichte fernerliegt, nicht ohne Gewinn einen Blick in das vorliegende Buch werfen. Der Verfasser nennt es eine standesgeschichtlich-genealogische Untersuchung, bei der „alles Gewicht auf der Ermittlung der Filiation und auf der ständischen Bestimmung liegt“. Er arbeitet schon seit Jahrzehnten auf diesem Gebiet und brachte 1941 eine Arbeit über „Das Fuldaer Vasallengeschlecht vom Stein“ heraus, der er 1953 eine Untersuchung über die Schenken zu Schweinsberg folgen ließ. Nun hat er die Erforschung der in diesen Arbeiten berührten Probleme auf eine breitere Basis stellen und auf die bedeutendsten Vasallengeschlechter des Klosters Fulda ausdehnen wollen. Daß er dabei gerade die von der Tann in den Mittelpunkt stellte, hängt damit zusammen, daß er es übernommen hatte, für eine geplante Geschichte dieses Geschlechts den Zeitraum 1250—1412 zu bearbeiten. Dabei erkannte er immer mehr die enge Verflechtung jener Familien, „die vielfach agnatisch und wohl sämtlich kognatisch untereinander verwandt sind“. Die Geschlechter, denen er also im darstellenden Teil seines Buches nachgeht, sind die Erminolden, die v. Geisa, v. Schlitz, v. Tanne, v. Görtz, v. Schenkenwald, v. Heusenstamm, v. Blankenwald, v. Fischbach (Fischberg), v. der Tann, v. Brandau; die meisten von ihnen sind ausgestorben, geblieben sind die Schlitz gen. v. Görtz und die v. der Tann (dem Dr. Trabart Freiherrn v. der Tann-Rathsamhausen hat der Verfasser sein Buch gewidmet). Als gemeinsamen Stammvater der genannten Geschlechter hat Eckhardt den Fuldaer Ministerialen Simon de Slitese erkannt, der 1170 in einer Fuldaer Urkunde als Zeuge erscheint; diesen glaubt E. auf einen 830 bezeugten Erminold zurückführen zu dürfen. Schließlich konstatiert er, daß die Ahnen der ihn beschäftigenden Familien weder Hessen noch Thüringer, sondern Franken waren, die, seit sie überhaupt urkundlich greifbar sind, zur Vasalität des Klosters Fulda gehörten; ihr Stammgut, auf dem ihre Schöffenbarkeit beruhte, lag im Baringau in der Cent Sondheim vor der Rhön; von dort, nicht von Tann, Fischbach, Geisa oder Schlitz, sind sie ausgegangen. Sehr beachtenswert ist auch, was E. auf S. 12 über abgeänderte und über gewechselte Wappen und auf S. 13 über Leitnamen, ferner auf S. 14 f. über Herkunftsnamen zu sagen weiß. Hiervon sei z. B. die Tatsache erwähnt, daß der Sohn Ludwig des von 1247 bis 1263 bezeugten Ministerialen Albrecht von Meldingen sich 1256 de Blankenhayn, 1259 de Meldingen, 1266 und ca. 1268 de Lapide, 1281 de Schowenforst nennt. Auf S. 47 äußert sich Verf. zum Begriff „nobilis“. — Der in den Familien v. Schlitz, v. Fischbach, v. Tann und ihren Verzweigungen häufige Vorname Simon ist nicht so selten wie Eckhardt annimmt (S. 51); er kommt auch in Süddeutschland vor, z. B. schon vor 1292 bei den v. Berlichingen und etwas später bei den v. Stetten. Le.

Martin Brecht: Kirchenordnung und Kirchenzucht in Württemberg vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. (Quellen und Forschungen zur württembergischen Kirchengeschichte, Bd. 1.) Stuttgart 1967. 104 S. DM 12.80.

Es ist dankenswert, daß mit Brechts Schrift eine neue Schriftenreihe beginnt, die dazu helfen soll, Licht in die Vergangenheit zu bringen. Brechts Schrift ist außerordentlich interessant, interessant besonders auch für die Haller Geschichtsfreunde. Denn Mittelpunkt des 1. Aufsatzes ist der Haller Reformator Brenz. Es wird nachgewiesen, daß Johannes Brenz schon von Hall aus in Herzog Ulrichs Zeit großen Einfluß auf die Neuordnung der württembergischen Kirche hatte und daß damit Haller Ordnungen und Einrichtungen auf Württemberg einwirkten. Wir wußten ja, daß Ambrosius Blarer über seinen Mitarbeiter Schnepf klagte: „pendet ex Brentio totus“, d. h.: er ist ganz abhängig von Brenz. Aber Brecht zeigt nun im einzelnen — er kann es vor allem auf Grund neu gefundener Quellen —, wie Brenz damals auf Württemberg einwirkte. 1536 hat Brenz Schnepfs Entwurf zur Kirchenordnung durchkorrigiert. 1535 legte Brenz bei einem Besuch in Stuttgart eine Ordnung der Visitation vor; von 1536 ab wurde dann die Visitation nach seinen Vorschlägen durchgeführt. Diese Visitation durch ein aus Theologen und staatlichen Vertretern gemischtes Kollegium hatte ihr Vorbild schon in der Haller Kirchenordnung von 1526. Wie in Hall, lag die Entscheidung über die notwendigen Maßnahmen nicht bei der Kirchenleitung, sondern beim Staat. Auch das Haller Rural-Kapitel fand Nachahmung in Württemberg. Wir lesen, wie Brenz sich um die richtige Durchführung der Kirchenzucht bemühte. Im nächsten Auf-